

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 3. Dezember 1965

Blatt 3261

Was allen Wienern am Herzen liegt: Alt-Wien bleibt erhalten!

=====

Feierliche Eröffnung des "Blutgassenviertels" hinter dem Stephansdom

3. Dezember (RK) Heute vormittag übergab Bürgermeister Bruno Marek das über Initiative der Stadt Wien sanierte Altstadt-Viertel, 1, Singerstraße-Blutgasse offiziell seiner Bestimmung. In seiner Eröffnungsansprache sagte er:

"Es ist ein eigenartiges Gefühl, einen Bau zu eröffnen, dessen Grundmauern schon vor einem halben Jahrtausend standen. Und ebenso eigenartig ist der Gegensatz zwischen den Hochhäusern unserer Gegenwart als Zeugnisse einer blitzschnell vorwärtsschreitenden Technik und den ehrwürdig, auf kleinem Raum aneinandergedrängten Wohnbauten unserer Vorfahren. Allerdings gibt es auch hier einen sinnvollen Zusammenhang. Als das Viertel um die Blutgasse und der Fährnichshof entstanden, da liefen die Stadtmauern noch entlang der Singerstraße und innerhalb des kleinen zur Verfügung stehenden Raumes mußten die gotischen Häuser schmalfrontig in die Höhe streben um vermittels 'der Architecture zu profitieren' und 'vier, fünf und sechs Stockwerke aufeinander setzen', wie es in einem alten städtebaulichen Kommentar heißt. Auch heute müssen unsere modernen Techniker von der 'Architecture' profitieren und '20 und 25 Stockwerke aufeinander setzen', weil wir am gleichen Baugrundmangel leiden, wie das gotische Wien und das dringend benötigte Bodenbeschaffungs- und Assanierungsgesetz immer noch fehlt.

Mit der finanziellen Unterstützung, die die Stadt Wien geleistet hat, indem sie der 'Ekazent' die Ablösesummen und den Baugrund zur Verfügung gestellt hat, nahm die Stadt Wien

./.

eine der vielen Aufgaben, die heute vor den Städtebauern stehen, in Angriff: die Erhaltung des Stadtbildes.

Wir wissen alle, wie sehr den Wienern die schönen und ehrwürdigen Zeugnisse vergangener Baukunst am Herzen liegen und wie leidenschaftlich die Öffentlichkeit Anteil nimmt, wenn eines dieser Zeugnisse bedroht ist. Mit vollem Recht! Unsere organisch gewachsene Wienerstadt soll nicht ihr Gesicht verlieren und allein aus Zweckmäßigkeitsgründen eine Anhäufung von Glas- und Betonblöcken werden. Wir wissen, wie auch andere Städte liebevoll den Rest ihres alten Stadtkernes pflegen und sogar vollkommen kriegszerstörte Viertel in ihrer alten Form wiederherstellen. Das geschieht keineswegs nur wegen des Fremdenverkehrs oder der Attraktion, sondern weil der Bürger selbst aus der Geschichte seiner Stadt das Bewußtsein der großen Vergangenheit gewinnen und sich an der Schönheit des einmal Geschaffenen erfreuen will.

Ein Stadtteil mit großer Vergangenheit

Und gerade hier im Blutgassenviertel wird die Vergangenheit unserer Stadt lebendig. In unmittelbarer Nähe des Stephansdomes, begrenzt durch Blutgasse, Singerstraße, Grünangergasse und Domgasse hat sich hier eine Fülle von historischen Erinnerungen angesammelt. Die Häuser in der Singerstraße, wohl erst 1550 urkundlich erwähnt, aber bereits 1276 als Sünchringerstraße, nach den Webern und Färbern genannt, die längst der Stadtmauer hinlief und in den "Plutgesslein" (früher Kothgessl) 1542 erwähnt, haben lange schon früher bestanden. In den ältesten Häuserchroniken scheinen sie schon als bekannt auf, obwohl man ihr genaues Alter gar nicht feststellen kann.

Das Haus Blutgasse 3 (das Pawlatschenhaus) muß mindestens 1414 schon bestanden haben, denn es wird zu diesem Zeitpunkt als Stiftungshaus von St. Stephan genannt. In diesem Hause lebte ab 1812 der Komponist Wenzel Müller, der uns die unvergänglichen Lieder zu Raimunds Stücken 'Brüderlein fein' und "So leb denn wohl du stilles Haus" geschenkt hat. Das Haus gehörte damals einer Gräfin Leopoldine Unverzagt, die es auch aufstocken ließ.

In einer Wohnung um uns, wo wir hier stehen, ist das 'stille Haus' zum erstenmal am Klavier des Komponisten erklungen. Aber nichts kann uns so sehr an die Stimmung der Altwiener Häuser erinnern, wie die 'Pawlatschen' - jahrhundertlang ein Charakteristikum des Wiener Wohnraumes - die hier von unseren modernen Architekten stilgetreu erneuert wurde.

Das Haus Blutgasse 5, der Fähnrichshof, in dem wir uns befinden, war ursprünglich ein ganzer Komplex von Häusern, die sich rings um den Hof gruppierten. Hier sollen die Wiener Tempelherren erschlagen worden sein und ihre Geister, die im Grabe keine Ruhe fanden, sollen noch ein halbes Jahrtausend später hier gespuht haben. Nach dem Blutbad an den Tempelherren soll auch die Blutgasse ihren Namen erhalten haben. Wenn diese Legende auch sicher nicht stimmt, denn die Templer besaßen in Wien gar keine Niederlassung, so zeigt sie doch, wie die Wiener an jenem grausigen Geschehen in ganz Europa Anteil nahmen und sich noch nach Jahrhunderten daran erinnerten.

Am 17. Juni 1753 brannte ein Teil des Fähnrichshofes zusammen mit den Häusern Singerstraße 9, 11 a-c ab. Diese Häuser stellten die Prälatur der Clarissinnen der Nikolaikirche dar, welche schon seit 1226 bestand und ebenfalls einen großen Komplex bildete. Viele Jahrhunderte lang auch eine Wallfahrtskirche, wurde sie nach der Säkularisierung durch Joseph II. im Jahre 1785 abgetragen. Dieser abgebrannte Teil des Fähnrichshofes und die Prälatur wurden wieder aufgebaut und 1801 neuerlich adaptiert. Der Name des Fähnrichshofes selbst wird wohl daher kommen, daß sich eine der vier Wiener Bürgerkompanien hier mit ihrer Fahne zu versammeln pflegte.

Das Schicksal des Hauses Nikolaigasse 1 schließlich ist besonders traurig. Es war ursprünglich ein Bestandteil des Nikolaiklosters, und in seiner letzten Gestalt im Jahre 1785 erbaut worden. Am 8. April 1945 fiel es einem Bombenteppich, der den ganzen Komplex abdeckte, zum Opfer.

Wenn Sie die nähere Umgebung des Blutgassenviertels durchwandern, werden Ihnen zahlreiche Gedenktafeln auffallen. Der große Humanist Cuspinianus hat sich in der Singerstraße ein Haus erbaut. Singerstraße 7 wohnte der Barockdichter Ayrenhoff, im gleichen Haus im Jahre 1781 Mozart und in den Jahren 1863-1865 Johannes Brahms.

Am Haus Singerstraße 9 erinnert eine Tafel an das erste von Kolschitzky gegründete Wiener Kaffeehaus, Singerstraße 18 wohnten die Schwestern Fröhlich und Blutgasse 1 der berühmte Barockbaumeister Allio, von dem der barocke Teil des Stiftes Klosterneuburg und die Salesianerkirche stammt. Die große kulturelle Tradition, die sich in diesen Straßen und Häusern angesammelt hat, wird sich vielleicht auch hier in unserem neuen Fähnrichshof fortsetzen.

Die Geschichte des Ringens um die Erhaltung dieses Stadtviertels ist ja ein Spiegelbild der Baugesinnung. Es war schon einmal in Gefahr, abgerissen zu werden, als 1886 eine 'Centralstation für elektrische Beleuchtung' und dann 1891 die 'Allgemeine Österreichische Elektrizitätsgesellschaften' hier ein vierstöckiges Haus bauen wollten. Einige der Häuser waren schon seit einigen Jahrzehnten im Besitz der Stadt Wien und schon 1954 begannen die Überlegungen, wie dieses Viertel eine moderne Gestalt erhalten könnte. Seit 1960 waren die Architekten Euler und Turner an der Arbeit, die Pläne zur Umgestaltung zu verfassen, nachdem der Plan fallengelassen worden war, hier einen modernen Bezirksteil in der City zu schaffen.

Seit 1962 hat die Ekazent mit dem Umbau begonnen und nun können wir heute das erste bedeutende Beispiel einer Sanierung historischer Wohnbauten zeigen."

Alte Bauten bedürfen neuer Inhalte

Nach dem Bürgermeister ergriff Baustadtrat Kurt Heller das Wort. Er sagte:

"Es ist ohne Zweifel mehr als ein glücklicher Zufall, daß sich in dieser Woche in Wien im Zusammenhang mit der Stadterneuerung einige Ereignisse zu gleicher Zeit abspielen. In diesen Stunden tagt im Wiener Rathaus das aus vielen Ländern der Erde beschickte Stadterneuerungskomitee des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung; vor wenigen Tagen hat der Herr Bürgermeister in der Völkshalle des Wiener Rathauses die Ausstellung 'Stadterneuerung' eröffnet und heute stehen wir hier, um ein praktisches Beispiel dieser Stadterneuerung zu sehen und das sanierte Altstadtgebiet 'Blutgasse' seiner Bestimmung zu übergeben. Diese Tatsachen sind ein Symbol dafür, wie ernst

es uns mit unseren Bestrebungen zur Stadterneuerung ist.

Anläßlich der Beratungen des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung hat der Vertreter einer bedeutenden europäischen Stadt die Frage aufgeworfen, ob unsere Städte eine generelle Stadterneuerung überleben werden. Der Vertreter Wiens hat auf diese Frage mit einer Gegenfrage geantwortet, nämlich mit der Frage, ob unsere Städte in Zukunft werden weiterleben können, wenn sie nicht von Grund auf erneuert werden. Damit ist aber die Haltung Wiens zur Frage der Stadterneuerung klar umrissen. Wir sind der Auffassung, daß bei Wahrung des Stadtbildes, das heißt bei Wahrung baukünstlerisch und historisch wertvoller Stadtteile und vor allem bei Erhaltung der Atmosphäre unserer Stadt eine Erneuerung Platz greifen muß und ich glaube, daß gerade die Sanierung des Blutgassenviertels ein gutes Beispiel für eine solche innerstädtische Erneuerung darstellt.

Der Wiener Gemeinderat hat im Jahre 1961 einen Grundsatzbeschuß für die weitere Entwicklung unserer Stadt gefaßt und dabei auch die Erhaltung des historisch wertvollen Stadtbildes gefordert. Nun kann aber die Erhaltung historisch oder baukünstlerisch wertvoller Bauwerke auf die Dauer nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn es gelingt, alten Bauten neue Inhalte zu geben, ihnen neue Funktionen zu verleihen. Es wäre völlig verfehlt und keine Stadt der Welt könnte es sich leisten, ihre historische Innenstadt zu einem Museum zu machen.

Bereits im Jahre 1956 hat daher die Wiener Stadtverwaltung einen Ideenwettbewerb für das Blutgassenviertel, umgrenzt von den Straßenzügen Singerstraße-Blutgasse-Domgasse-Grünangergasse, ausgeschrieben, der ein überaus interessantes Ergebnis gebracht hat. Die Ziele dieses Wettbewerbes waren die Wiederbesiedlung des Blutgassenviertels durch die Schaffung von Wohnungen und Geschäftslokalen zu ermöglichen, die den heutigen Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechen, trotz weitgehender Entrümpelung den Altbestand möglichst zu erhalten und unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Wünsche das Neue dem Alten einzufügen, die Anlage einer Fußgängerpassage durch das Pawlatschen-Haus, vorläufig von der Blutgasse bis in die

Grünangergasse und die Abzonung der gegen die Nikolaigasse gelegenen Häuser, um einerseits den Blick von der Grünangergasse auf den Stephansturm freizumachen und andererseits einen günstigen Lichteinfall im sogenannten Fährnichshof zu bewirken.

Den ersten Preis bei diesem Wettbewerb hat das bekannte Wiener Architektenteam Theiss-Jaksch erhalten.

Nach einigen Versuchen, die Umgestaltung dieses Gebietes gemeinsam mit den damaligen Grundeigentümern durchzuführen - diese Versuche sind leider gescheitert - und nach sehr schwierigen Vorbereitungsarbeiten in rechtlicher und technischer Hinsicht wurde im Jahre 1961 beschlossen, die Arbeiten in Zusammenarbeit mit der Ekazent in Angriff zu nehmen. Es war dabei daran gedacht, diesen Versuch als Modellfall für die Sanierung größerer Teile des Stadtkernes zu betrachten, und zwar mit dem Ziele, abgewohnte Verfallsgebiete mit all ihren Gefahren des weiteren Verfalls, der Entwertung und der Ansteckung angrenzender Stadtteile mit neuem Leben zu erfüllen.

Ohne die Verdienste aller an diesem Projekt Beteiligten schmälern zu wollen, möchte ich doch heute eines Mannes gedenken, der entscheidend zum Gelingen dieses für Wien neuartigen Werkes beigetragen hat. Als ich den leider so früh verstorbenen Senatsrat Boeck beauftragte, die nötigen Voraussetzungen für dieses Bauvorhaben zu schaffen und sozusagen als Motor die Dinge in Gang zu halten, hat sich dieser ausgezeichnete Mitarbeiter mit dem ihm eigenen Temperament um die Lösung der vielfältigen Probleme bemüht, so daß schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit mit dem Bau selbst begonnen werden konnte.

Was waren nicht alles für Hindernisse zu beseitigen. Einzelne Liegenschaften mußten angekauft werden, für verschiedene Altmieten waren neue Wohnungen bereitzustellen; auch die Mieter von Lokalen mußten befriedigt werden. Die Finanzierung der Aufschließung und der Abzonung hat große Probleme aufgeworfen. Aber in enger Zusammenarbeit mit der Ekazent, einem Bauträger, der die Garantie dafür gab, daß im Zusammenhang mit diesem Projekt keine Spekulationsgeschäfte durchgeführt wurden, konnte schließlich im Jahre 1962 mit dem Bau selbst begonnen werden.

Es wurden insgesamt 29 wohnkulturell ganz ausgezeichnete Wohnungen geschaffen und elf Geschäftslokale errichtet.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, am heutigen Tage all jenen herzlichen Dank zu sagen, die sich um das Zustandekommen dieses Projektes verdient gemacht haben. Es sind das die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien mit ihrer Tochtergesellschaft Ekazent, die Architekten, die sich an dem seinerzeitigen Wettbewerb beteiligten und auch jene, die das Projekt letzten Endes entwarfen, das Wiener Stadtbauamt, die hier tätigen Firmen mit ihren Arbeitern und Angestellten und nicht zuletzt auch die künftigen Benützer der Wohnungen und Geschäftslokale, die durch ihre finanziellen Beiträge sehr wesentlich zum Gelingen dieses Vorhabens beigetragen haben.

Blutgasse nur für Fußgänger!

Diesen Damen und Herren darf ich bei dieser Gelegenheit sagen, daß die Absicht besteht, die Blutgasse für den Verkehr zu sperren, um damit Ihnen und den Besuchern dieses schönen Assanierungsgebietes Sicherheit und Ruhe zu geben!"

- - -

Kommenden Sonntag, 11 Uhr:Konzert der Wiener Symphoniker in der Stadthalle
=====

3. Dezember (RK) Das zweite Konzert im Rahmen der Veranstaltungsreihe "Meisterorchester spielen Meisterwerke" in der Wiener Stadthalle findet am Sonntag, dem 5. Dezember, um 11 Uhr statt. Die Wiener Symphoniker unter der Stabführung von Ernst Märzendorfer spielen Werke von Franz Schubert (Vierte Symphonie), Claude Debussy ("Nachmittag eines Fauns"), Alexander Borodin ("Polowetzer Tänze" aus "Fürst Igor") und Ottorino Respighi ("Pinien von Rom").

Als visuelle Ergänzung dieser Konzertreihe ist im großen Foyer der Stadthalle täglich von 10 bis 22 Uhr die Gemäldeausstellung "Klang im Bild" zu sehen.

- - -

Sonntagsfahrpreis am 8. Dezember
=====

3. Dezember (RK) Am Mittwoch, dem 8. Dezember (Maria Empfängnis), gilt auf der Straßenbahn, Stadtbahn, auf den Autobuslinien und im Gemeinschaftstarif mit der Schnellbahn der Sonntagsfahrpreis. Es haben daher die Sonn- und Feiertags-Zweifahrtenfahrtscheine zu 5.50 Schilling im Tarifgebiet I oder auf den Ausnahmetarifstrecken "Mauer, Lange Gasse - Mödling" bzw. "Kagraner Platz - Groß Enzersdorf" sowie die Sonn- und Feiertags-Zweifahrtenfahrtscheine für Kinder zu 50 Groschen im Tarifgebiet I und II Gültigkeit. Die Kurz- und Teilstrecken-, Arbeitslosen-, Jugendfürsorge-, Hin- und Rückfahrtscheine sowie sämtliche Wochenkarten sind an diesem Tag ungültig. Auf den Strecken des Tarifgebietes II gilt der Drei-Schilling-Fahrtschein (im Vorverkauf 2.70 Schilling), auf den Aufzahlungsstrecken der **Autobuslinie 64A** der Drei-Schilling-Fahrtschein.

- - -

75. Geburtstag von Fritz Lang

=====

3. Dezember (RK) Am 5. Dezember vollendet der Filmregisseur Fritz Lang das 75. Lebensjahr.

Er wurde in Wien geboren, wo er die Technik und die Kunstakademie besuchte. Einige Jahre lang führte er ein abenteuerliches Reiseleben, das ihn bis nach Indonesien führte. Im ersten Weltkrieg wurde er dreimal verwundet und schrieb in den Lazaretten seine ersten Drehbücher. 1919 drehte er in Berlin seinen ersten Film. In die Geschichte des künstlerischen Films ist Lang 1922 mit seinem großartigen Legendenfilm "Der müde Tod" eingegangen. Der märchenhaften Gestaltung folgte nun ein anderes Genre. Zwei Filme mit dem Thema des Dr. Mabuse zeigten im Stil des **Film-expressionismus** in Dynamik und Drastik andere filmische Wirkungsmöglichkeiten. Weltbekannt wurde Fritz Lang durch seinen Nibelungenfilm (1925). Auch "Metropolis" wurde ein überwältigender Erfolg. Der Film wollte durch den Symbolgehalt seiner Gestalten und seiner utopischen Welt sozialkritisch wirken. Der Tonfilm stellte Fritz Lang vor neue Aufgaben. Was er früher nur durch das Bild erreichen konnte, erreichte er jetzt durch die Verwendung der Tonkulisse. Sein letzter in Deutschland gedrehter Film "Das Testament des Dr. Mabuse" wurde in Hitlerdeutschland bereits verboten. Lang reiste über England nach Amerika und wurde sofort in Hollywood engagiert. Aber erst 1936 erschien sein erster amerikanischer Film "Fury" (Lynchjustiz), wieder ein Meisterwerk. In der Folge schuf er noch mehrere andere Filme, die ebenfalls als ausgezeichnete Leistung gewertet werden müssen. Fritz Lang gehört zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Filmkunst. Seine Verdienste wurden 1957 durch die Verleihung des Verdienstordens der Deutschen Bundesrepublik gewürdigt.

Bürgermeister Bruno Marek und Stadtrat Hans Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

Ein Stück Alt-Wien neu "eröffnet"

=====

3. Dezember (RK) Heute vormittag wurde der über Initiative der Wiener Stadtverwaltung sanierte Altstadtteil 1, Blutgasse-Singerstraße-Grünangergasse offiziell seiner Bestimmung übergeben. Zu der Eröffnungsfeier hatten sich in dem zauberhaften "Fähnrichshof", in dem sogar ein uralter Baum erhalten werden konnte, Bürgermeister Bruno Marek, Landeshauptmann-Stellvertreter Hans Mandl, die Stadträte Kurt Heller und Dr. Maria Schaumayer, der Erste Präsident des Wiener Landtages Dr. Wilhelm Stemmer, Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates, Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller und zahlreiche andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eingefunden. Ein Bläserchor der Wiener Gaswerke gab den festlichen, musikalischen Auftakt.

In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrates der "Ekazent" begrüßte der Generaldirektor der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, Dr. Neubauer, die Ehrengäste. In seinen Eröffnungsworten betonte er, daß mit der Sanierung des Blutgassenviertels neue Wege zur Erhaltung alter Stadtteile eingeschlagen wurden. Man fand eine Möglichkeit der Finanzierung, die die öffentliche Hand nicht über Gebühr belastet. Im gegenständlichen Fall hat die Stadt Wien die Objekte aufgekauft, für die Absiedlung der Mieter gesorgt und für die speziellen Ziele der Stadtbildpflege 1,8 Millionen Schilling zugeschossen. Die restlichen 18,2 Millionen Schilling für die Restaurierung hat die "Ekazent" - eine Tochtergesellschaft der Zentralsparkasse vorfinanziert, erhält diese Summe aber in Form von Baukostenzuschüssen der Mieter beziehungsweise von Zinszahlungen wieder zurück. Die Ekazent übernimmt ferner die Instandhaltung und Verwaltung des Gebäudekomplexes. Die Mieter sind unkündbar und können ihre Bestandsrechte auch grundbücherlich eintragen lassen. Zahlreiche Überraschungen traten im Laufe der Bauarbeiten auf, sodaß sich die Fertigstellung um ein halbes Jahr verzögerte. Die architektonische Gestaltung haben die Professoren Euler und Turner hervorragend durchgeführt. Sehr schwierig war auch die Beschaffung stielechter Materialien. So hat man die benötigten

alten Dachziegel - neue zu verwenden, wäre ein Stilbruch gewesen - von abgebrochenen Häusern in Wien und Niederösterreich, die etwa aus derselben Zeit stammen wie das Blutgassenviertel, kleinweise zusammentragen müssen. Es konnten auch nur hochqualifizierte Handwerker für die Restaurierung herangezogen werden.

In den Wohnungen, die mit jedem Komfort ausgestattet sind, haben sich unter anderem prominente Wiener Künstler eingemietet. Auch eine Reihe von Kunstausstellungen und eine Informationsschau der Österreichischen Gesellschaft für Architektur befinden sich hier. Eine Besonderheit ist auch das medizinische Untersuchungszentrum im Hause Blutgasse 5. Fachärzte aller Richtungen haben sich hier zu einer gemeinsamen Ordination zusammengetan, die in ihrer Art in Österreich einmalig ist.

Die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien hat durch ihre Unterstützung dieses Projektes wieder einmal bewiesen, daß die Ziele einer gemeinnützigen Sparkasse nicht nur darin bestehen, Geschäfte zu machen. Zu den Idealen dieses Institutes gehört auch die Förderung der Kunst, der Denkmalpflege und der städtebaulichen Aufgaben.

Nach Dr. Neubauer sprachen Baustadtrat Heller und Bürgermeister Marek ("Rathaus-Korrespondenz" Blatt 3261 bis 3267). Im Anschluß an die Eröffnungsfeier führte "Ekazent"-Direktor Hahn die Ehrengäste durch das Blutgassenviertel und erläuterte die einzelnen Baulichkeiten dieses romantischen Altstadtteiles.

- - -

Volkshallen-Ausstellung "Stadterneuerung" soll 1967 in Berlin

=====

gezeigt werden

=====

Franzosen nehmen sie zum Vorbild für Pariser Exposition

3. Dezember (RK) Die 2. Welttagung des Ständigen Ausschusses "Stadterneuerung und Stadtplanung" des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung, die im Wiener Rathaus stattfand und von Fachleuten aus zehn europäischen und außereuropäischen Ländern besichtigt war, wurde heute beendet. Sie befaßte sich diesmal nicht mit dem Problem der Stadterneuerung selbst, sondern mit den thematischen und organisatorischen Vorbereitungen für eine internationale Konferenz über die Stadterneuerung, die im Jahr 1967 in Berlin stattfinden wird.

Während ihres Aufenthalts besichtigten die ausländischen Gäste einen Teil der Entwicklungsgebiete Wiens (Wirtschafts- und Kulturzentrum Floridsdorf, Großfeldsiedlung, Montagebau Kagran) sowie die Ausstellung "Stadterneuerung in Wien" in der Volkshalle des Wiener Rathauses. Die Gäste waren von der Ausstellung sehr beeindruckt; die französischen Tagungsteilnehmer erklärten, auf Grund der in Wien empfangenen Anregungen im Herbst des kommenden Jahres eine ähnliche Ausstellung in Paris zeigen zu wollen. Die Stadt Wien wurde ferner eingeladen, ihre Ausstellung "Stadterneuerung" im Jahr 1967 bei der Konferenz in Berlin zu präsentieren.

- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

=====

3. Dezember (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Inländischer Chinakohl 3.50 bis 5 S je Kilo, inländische Karotten 4 bis 6 S je Kilo, inländisches Weißkraut 2.50 bis 4 S je Kilo.

Obst: Inländische Äpfel Wirtschaftsware 4 bis 7.20 S je Kilo, inländische Äpfel Tafelware 7.50 bis 12 S je Kilo, inländische Birnen 4 bis 10 S je Kilo; Orangen sind bereits ab 4.80 S je Kilo erhältlich und kosten bis 10 S je Kilo.

Wiens Pressefotografen ehrten ihre Freunde
=====

Chefredakteur Adametz unter den Ausgezeichneten

3. Dezember (RK) Im "Presseclub Concordia" fand heute vormittag die Verleihung des Ehrenringes "optik-orbis" statt, den das Syndikat der Pressefotografen und Filmreporter Österreichs jenen Persönlichkeiten verleiht, die sich als Freunde und Förderer dieses Berufsstandes erwiesen haben. Der Ehrenring wurde heute vom Präsidenten des Syndikats Fritz Basch an Hofrat Prof. Vinzenz Ludwig Ostry, Hofrat Dr. Rudolf Kalmar, Chefredakteur Wilhelm Adametz und Sektionsrat abs.jur. Johann Ellinger überreicht. Der "optik-orbis" ist im Jahr 1962 ins Leben gerufen worden. Träger dieser Auszeichnungen waren bisher Bundeskanzler Ing. Raab, Stadtrat Mandl, Sektionschef Dr. Meznik, Polizeipräsident Holaubek und Sportjournalisten-Chef Strabl.

An der feierlichen Überreichung in der "Concordia" sah man unter den zahlreichen Ehrengästen Staatssekretär Rösch, die Stadträte Dr. Schaumayer und Sigmund, Kabinettsdirektor Dr. Trescher, Polizeipräsident Holaubek und General Fussenegger.

Sektionschef Dr. Meznik begrüßte in Vertretung des "Haus-herrn" der Concordia, Dr. Kalmar, die Festgäste.

Präsident Basch hob einleitend die Bedeutung der Pressefotografie hervor und erinnerte an die prominentesten Kollegen: Jacqueline Kennedy und Lord Snowdon. Auch die österreichischen Pressefotografen gehören zu den wichtigsten Vermittlern zwischen Politikern und der Öffentlichkeit. Sie sind das Stimmungsbarometer jeder Veranstaltung. Das Bild kann oft mehr als Worte ausdrücken.

Hierauf würdigte der Präsident der Pressefotografen die Verdienste der Ausgezeichneten. Von Chefredakteur Adametz sagte er, er sei einer der charmantesten Pressechefs in Österreich und seine Diplomatie im Umgang mit den Journalisten habe bewiesen, daß er keine Feinde besitze; das heißt in Österreich sehr viel.

./.

Chefredakteur Adametz sei es zu verdanken, daß aus einem komplizierten Apparat, in dem man für alles eine Sonderbewilligung brauchte, ein Wiener Rathaus geworden sei, das Tore und Fenster geöffnet hat. Der publizistische Erfolg des Wiener Rathauses im Ausland sei sein Verdienst.

Nach der Überreichung der Ehrenringe sprach im Namen der Ausgezeichneten Hofrat Dr. Kalmar. Er erinnerte an die Zeit, in der die angesehensten Zeitungen es strikte abgelehnt hatten, Bilder zu bringen. Seither ist manches anders geworden. Die Bildberichterstattung ist ein wesentlicher Teil der Information der Öffentlichkeit. Die Bildberichterstatter sind die unmittelbarsten Kollegen der Journalisten geworden. Die Bildberichterstattung früherer Zeiten ist zur Bildjournalistik herangereift.

- - -

Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche
=====

3. Dezember (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Montag, 6. Dezember:

17.00 Uhr, Donaustadt, Lorenz Kellner-Gasse 15, Sitzungssaal.

Donnerstag, 9. Dezember:

17.00 Uhr, Margareten, Schönbrunner Straße 54 (Festsaal),

17.30 Uhr, Mariahilf, Amerlingstraße 11, 1. Stock,

18.00 Uhr, Wieden, Preßgasse 24, 1. Stock, Zimmer 105.

- - -

Eine Hundertjährige in der Leopoldstadt
=====

3. Dezember (RK) Diesmal trägt die Leopoldstadt zur Vermehrung der "Gilde der Hundertjährigen" in unserer Stadt bei: Frau Maria Stohr feiert übermorgen, Sonntag, in ihrer Wohnung im 2. Bezirk, Raimundgasse 6, ihren 100. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hatte sich Bürgermeister Bruno Marek schon heute mittag bei der Jubilarin eingefunden, um ihr im Namen der Stadtverwaltung herzlich zu gratulieren und einen riesigen rot-weißen-Nelkenstrauß zu überreichen. Mit dem Bürgermeister war der Leopoldstädter Bezirksvorsteher Hubert Hladej mitgekommen, der Frau Stohr die Ehrengaben der Stadt Wien übergab und im Namen der Leopoldstädter Bevölkerung gratulierte.

Frau Maria Stohr, die noch außerordentlich rüstig ist und außer durch ihre gute Hör- und Sehkraft vor allem durch ihr fantastisches Erinnerungsvermögen alle, die sie kennen, erstaunt, wurde in Eger (CSSR) als Tochter eines Gymnasialdirektors geboren. Im Jahr 1891 - ihre Familie war inzwischen nach Saaz übersiedelt - heiratete sie den Inhaber eines Delikatessengeschäftes. Ihrer Ehe entsprossen fünf Kinder, von denen heute leider nur mehr zwei am Leben sind. Als ihr Gatte 1909 starb, führte sie das Geschäft bis zum Jahr 1945 allein weiter. Alle ihre Kinder ließ sie studieren; der älteste Sohn wurde Primararzt, der jüngste Sohn und die jüngere Tochter wurden beide Apotheker. 1945 kam die Familie Stohr nach Wien, wo sie eine neue Heimat fand. Heute lebt Frau Stohr im gemeinsamen Haushalt mit ihrer Tochter Rosa John.

- - -

Schneebericht
=====

3. Dezember (RK) Heute um zwei Uhr früh setzte bei einer Temperatur von plus ein Grad leichter Nieselregen ein, der am Stadtrand vereinzelt geringe Straßenglätte verursachte und die Ausfahrt von vier Streufahrzeugen notwendig machte. Um etwa sechs Uhr ging dieser Regen bei gleichbleibender Temperatur in Schneefall über; ab sieben Uhr blieb der Schnee zum Teil liegen. Daher wurde sofort die Ausfahrt aller Fahrzeuge und die Aufnahme von Schneearbeitern angeordnet. Insgesamt standen heute 1.128 Schneearbeiter, davon 389 aufgenommene Arbeitskräfte, und 131 Streufahrzeuge mit 15 Sandladegeräten zur Verfügung.

- - -